



FOTO: WEISSBACH

Wendeltreppe im
Schloss Grumbach

Blick von den Pleichachterrassen
auf die ehemalige Mühle und
das Schloss Grumbach

*Mit viel spannender Geschichte im Gepäck macht sich Rimpar
mit seinen Ortsteilen Gramschatz und Maidbronn auf den Weg
in die Zukunft.*

Von Ursula Lux (Text) und Wolf-Dietrich Weissbach (Fotos)

Altes bewahren, Neues ermöglichen



Zum Schloss geht's steil hinauf.



Der Vorsitzendes des Freundeskreises Schloss Grumbach, Edwin Hamberger, mit dem Richtschild.



Das Bäckerei-Museum (Bild oben) und das Archäologie-Museum im Schloss Grumbach.



Kerstin Bergmann von der Interessengemeinschaft Umwelt (IGU) pflegt den öffentlichen Bücherschrank vor der Alten Knabenschule im Zentrum Rimpars.



Ausflugsziel Kobel



Am Marktplatz gibt es immer etwas zu essen.



Die Pleiachterrassen – eine Idylle mitten im Ort.

„Dann haben sie ihm sein falsches Herz herausgerissen, ihn geköpft und gevierteilt.“ Wenn Bürgermeister Bernhard Weidner die Geschichte des Wilhelm von Grumbach erzählt, dann merkt man ihm seine Begeisterung für die Historie seiner Gemeinde an – natürlich nicht für das Blutrünstige. Davon abgesehen, war die Rimpärer Geschichte nicht immer so blutig. Das Geschichtsbewusstsein des Gemeindeoberhaupts liegt dabei sicher nicht nur daran, dass die Gemeindeverwaltung und sein Büro in historischem Ambiente, im Schloss Grumbach untergebracht sind.

Das Geschlecht derer von Grumbach, wird im 11. Jahrhundert erstmals erwähnt, der Stammsitz war eigentlich Burggrumbach, die Dynastie starb aber schon Mitte des 13. Jahrhunderts in der männlichen Linie aus. Knapp einhundert Jahre später erwarb Ritter Eberhard von Wolfskeel Liegenschaften in



Bernhard Weidner,
Erster Bürgermeister

Burggrumbach, Rimpär, Kürnach und Bergtheim und nannte sich fortan „von Grumbach“. Seit 1371 ist auch eine Rimpärer Linie derer von Grumbach, denen die Gemeinde ihr Schloss verdankt, nachgewiesen. Diese hatte zwei prominente Söhne, den Würzburger Fürstbischof Johann III. und jenen besagten Wilhelm. Auch der Fürstbischof war im 15. Jahrhundert schon ein kriegerischer Geselle, der Krummstab des Hirten war ihm weit weniger wichtig, als sein fränkisches Herzogsschwert, Symbol seiner weltlichen Macht. Wilhelm von Grumbach begann im darauffolgenden Jahrhundert

allerdings eine unrühmliche Fehde mit Fürstbischof Melchior Zobel von Giebelstadt, bei der dieser erschossen wurde. Grumbach überfiel Würzburg und brach den Landfrieden, was letztlich zu seinem Tod und dem Verlust all seiner Güter führte. Erst sein Sohn Konrad kaufte Schloss und Liegenschaften zurück, verschuldete sich dabei aber so sehr, dass unter dessen Sohn Wilhelm alles wieder ans Hochstift Würzburg zurückfiel. Mit Wilhelm von Grumbach starb auch die Rimpärer Linie derer von Grumbach aus.

Die Landresidenz der Würzburger Fürstbischöfe

Für das Schloss aus dem 14. Jahrhundert aber begann eine Glanzzeit. Es diente den Würzburger Fürstbischöfen als Landresidenz. Sie verbrachten viel Zeit im Schloss, häufig begleitet von einem Hofstaat von bis zu 140 Personen. Erst als die Fürstbischöfe mit dem Balthasar Neumann Schloss in Werneck im 18. Jahrhundert eine größere und prächtigere Residenz erbauen ließen, geriet das Schloss in Rimpär in Vergessenheit. Die Anlage fiel in einen Dornröschenschlaf, verfiel zusehends, wurde teils abgetragen. Es ist nur den Franzosenkriegen zu verdanken, dass das Schloss nicht gänzlich abgebaut wurde.

Um 1800 wird das Schloss saniert und das Königlich Bayerische Forstamt bezieht den Ostflügel. Wirklich aus dem Dornröschenschlaf geweckt wurde das Schloss allerdings erst 1980. Der Markt Rimpar unter Führung des ehemaligen Bürgermeisters Anton Kütt kaufte es und ein frisch gegründeter „Freundeskreis Schloss Grumbach“ kümmerte sich gemeinsam mit der Marktgemeinde um Ausbau und Restaurierung. Seit 1984 ist die

Gemeindeverwaltung jetzt in diesem historischen Ambiente untergebracht. Der Freundeskreis blieb weiter rührig und errichtete ein Schlossmuseum, das von der Archäologie über das heimische Handwerk und die ortsüblichen Trachten die Geschichte des Ortes lebendig werden lässt. Dort gibt sogar ein Kriminalmuseum, das im Turm des Schlosses, in dem drei übereinander liegenden Gefängnissen gefunden wurden, Aufschluss über die mittelalterliche Gerichtsbarkeit gibt.

Tilman Riemenschneiders erstes und letztes Werk

Das Schloss ist wohl das augenfälligste historische Denkmal der Marktgemeinde, aber beileibe nicht das einzige. So nennt die Kommune das erste und das letzte Werk des Bildhauers Tilman Riemenschneider ihr Eigen. In der Ritterkapelle der katholischen Pfarrkirche St. Peter und Paul befindet sich dessen Erstlingswerk, die Grabplatte des Eberhard von Grumbach, und in der Kirche St. Afra des ehemaligen Zisterzienserinnenklosters in Maidbronn, der Altar „Die Beweinung Christi“. Außerdem boten die Reichsritter derer von Grumbach im 16. Jahrhundert vielen aus Würzburg vertriebenen Juden Schutz und Unterschlupf. Ende des 18. Jahrhunderts wurde in Rimpär auch eine Synagoge gebaut. Diese bekam Mitte des 19. Jahrhunderts ein markantes Merkmal, den achteckigen Treppenturm, als Aufgang zur neuen Frauenempore. Auch unter den berühmten Söhnen der Marktgemeinde befinden sich Juden. Die Lehmann-Brüder, die Mitte des 19. Jahrhunderts nach Amerika auswanderten und dort die Bank „Lehman Brothers“ gründeten, die durch ihre Insolvenz während der Finanzkrise 2008 für Schlagzeilen

Im Ortskern gibt es einige wunderschöne Häuser. Links im Bild das ehemalige Wachhäuschen, rechts das Gasthaus Stern.



Rimpar vom Scheuerberg aus.



St. Cyriakus im Ortsteil Gramschatz, die prunkvolle Kanzel der Kirche (unten), die überhaupt eine Augenweide ist.



Riemenschneider-Altar (Detail Bild oben) in der Kirche St. Afra im Ortsteil Maidbrunn



sorgte, stammen aus Rimpar. Im Rathaus werden die Gebrüder Lehmann mit einem eigenen kleinen Raum gewürdigt. Ob und inwieweit die Synagoge, die nach unterschiedlichsten Nutzungen inzwischen völlig eingebaut ist, erhalten bzw. renoviert werden kann, prüft die Marktgemeinde derzeit in einer Machbarkeitsstudie. Seiner jüdischen Vergangenheit sei man sich aber sehr wohl bewusst, bekräftigt der Bürgermeister Weidner, so wurde im Schlosshof beispielsweise ein „Denk-Ort Deportation“ errichtet und eine Tafel weist auf die Geschichte der jüdischen Mitbürger hin.

Bach und Wein

Für Historiker und Geschichtsinteressierte ist Rimpar eine wahre Fundgrube, dabei aber bleibt die Gemeinde nicht stehen. Unmittelbar am Gramschatzer Wald gelegen, umgeben von zwei europäischen Kulturwegen, haben die Verantwortlichen auch die Natur, den Tourismus und die Naherholung im Blick. So gehört Rimpar zu den „terroir f“, den magischen Weinorten Frankens. Auf dem Kobersberg entstand ein einmaliger Rundweg mit Einsicht in die Ökologie und eine

vielseitige Natur. Der Kobel, der dem Kobelweg seinen Namen gab, ist ein einem Eichhörnchenkobel nachempfundenes Gebäude, das im Inneren Schutz bietet und auf seinem begehbaren grünen Dach eine Aussicht, die bei guten Wetter sogar noch die Ausläufer des Steigerwalds erkennen lässt. Der ökologische Weinlehrpfad zeigt die Jahrhunderte alte Geschichte des Weinbaus inmitten einer natürlichen Vielfalt, von Streuobstwiesen, Hecken und Äckern. Bis heute bearbeiten in Rimpar drei Winzer ihre Weinberge, von denen einer ökologischen Weinbau betreibt.

Auf einer „Zwei Bäche Tour“ können die Pleichach und die Kürnach erwandert werden. Entlang der Pleichach führt der Weg von Unterpleichfeld über Mühlhausen, Maidbronn, Rimpar und Versbach nach Würzburg. Bei Maidbronn stößt der interessierte Wanderer auf den teichwirtschaftlichen Beispielbetrieb des Bezirks Unterfranken. Dort werden unter anderem gefährdete Fischarten vermehrt und aufgezogen, die dann wieder in unterfränkische Gewässer entlassen werden.

In Rimpar selbst gibt es mit den Pleichachterrassen eine neue Ortsmitte mit Wasserspielen und einer Boule Bahn. Den Innenort einerseits zu beleben, andererseits

aber verkehrsmäßig zu beruhigen ist ein Anliegen des Bürgermeisters. Dort fehlen Einkaufsgeschäfte und der Bürgermeister träumt von einem Eiscafé. Die Gemeinde sei „finanziell sehr limitiert“, erklärt Weidner, also müsse man erst einmal die dringendsten Probleme angehen wie beispielsweise den Bau einer Ortsumgehung. Dann erst könne sich alles andere entwickeln. Und bei aller Geschichtsverbundenheit, eine Touristenmetropole will der Bürgermeister aus seiner Gemeinde nicht machen. Es ist ihm darüber hinaus wichtig, dass Rimpar, das nur wenige Kilometer von Würzburg entfernt liegt, auch keine „Schlafgemeinde“ wird. Man habe ein intaktes Gemeinwesen und ein lebendiges Vereinsleben, das soll so bleiben. Deshalb überlegt die Gemeinde für ihr Neubaugebiet in Maidbronn, ein Punktesystem für soziales Engagement einzuführen. Wer sich also in der Gemeinde engagiere, bekäme einen Kaufvorteil.

Erfolge, Feste und Zukunftsaussichten

Dass das Vereinsleben nicht nur rege, sondern durchaus auch erfolgreich ist, zeigen die vielen Titel, die Rimparer schon mit nach Hause brachten. So weisen Schilder am Straßenrand darauf hin, dass erst heuer im Juni ein Rimparer den Titel des Vizeweltmeisters in der Disziplin Luftpistole geholt hat. Die Rimparer Wölfe haben einen Handballweltmeister in ihren Reihen und Fußballer aus Rimpar spielten in der Bundesliga, einer sogar in der U21 Nationalmannschaft. Um den Nachwuchs muss es der Marktgemeinde sowieso nicht bang sein, gibt es doch gemeinde-seits drei Kinderkrippen, vier Kindergärten, inklusive eines Waldkindergartens, zwei Horte und ab September 2021



zusätzlich eine Mittagsbetreuung. Sowie im Ortsteil Gramschatz mit dem St. Johannesverein einen weiteren Träger für einen Kindergarten und eine Kinderkrippe und im Ortsteil Maidbronn mit dem St. Afraverein ebenfalls noch einen Träger für einen weiteren Kindergarten. Ein neuer Kindergarten mit Krippe sei schon in Planung, erzählt der Bürgermeister. Also einen Bevölkerungsschwund muss das Gemeindeoberhaupt wohl in naher Zukunft nicht befürchten.

Eine gute Dorfgemeinschaft versteht es natürlich auch zu feiern. So wurde bis zur Unterbrechung durch Corona schon 28-mal das Schlossfest begangen. Das Ereignis, in dem man all die alten Rimparer wiedertrifft, die weggezogen sind und das Menschen aus Nah und Fern anzieht, so Nadja Keß. 2019 wurde erstmals eine Dorfweihnacht gefeiert, die der Bürgermeister gerne nach der Coronazeit wieder beleben würde. Und auch die Geschichte der Gemeinde wird bei Festen und Gedenkstunden gewürdigt. Rimpar war lange Zeit als Maurerdorf bekannt, da hier überdurchschnittlich viele Maurer arbeiteten, die auch landesweit im Einsatz waren. Zehn von ihnen kamen 1921 bei einer Explosion in einem Oppauer Stick-

stoffwerk ums Leben. Zum 100. Jahrestag dieses Unglücks hält die Gemeinde eine Gedenkstunde ab.

Was Rimpar fehlt, ist ein größeres Gewerbegebiet, durch den Gramschatzer Wald sei man hier schon ein bisschen eingeschränkt, erklärt der Bürgermeister. Umso besser für die Gemeinde, dass erst 2020 zusätzlich zum Kugellagerhersteller GRW und der Verdichtungsstation des Ferngasnetzbetreibers Open Grid Europe, das Bauunternehmen Göbel seinen Firmensitz in die Marktgemeinde verlegt hat. Und damit, so Wirtschaftsingenieurin Heike Kuhlavy, sei man zu seinen Ursprüngen zurückgekehrt. Denn der Firmengründer Georg Göbel, der die Firma 1945 aus der Taufe hob, war Rimparer und, wen wundert's, Mauerer. In der Marktgemeinde hatte er einst seinen Betrieb gegründet, hier war das Lager untergebracht und durch den Umzug der Verwaltung habe sich jetzt der Kreis wieder geschlossen, so Kuhlavy.



Ursula Lux, ist gebürtige Bambergerin, die Studium und Volontariat nach Unterfranken verschlagen haben. Die Theologin und Logotherapeutin arbeitet u. a. als Trauerrednerin, in der Erwachsenenbildung und als freie Journalistin.

Anzeigen

NACHHALTIG GUT.

HIER FLIESST WAS!

www / Nachhaltigkeit

WWV

FRÄNKISCHES SEEN.LAND

GENIEßEN

GEGENSÄTZE ZIEHEN SICH AN **UND ENTDECKEN**

Natur und Kultur, Spaß und Entspannung, neue Entdeckungen und alte Traditionen – so reizvoll kontrastreich ist das Fränkische Seenland. Sieben zugängliche Seen und herzliche Gastfreundschaft sorgen hier für ein Plus an Genuss!

www.fraenkisches-seenland.de